

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

# RUBENS

**216** | NACHRICHTEN, BERICHTE UND MEINUNGEN  
 AUS DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM  
 23. JAHRGANG, 5. JULI 2016

## REDAKTION:

Arne Dessaul, ad; Katharina Gregor, kg; Sabrina Kauschke, sk; Dr. Maren Volkmann, mv;  
 Fotos und Layout: Agentur der RUB; Anschrift: RUBENS, 44780 Bochum; Telefon: 0234/32-  
 23999; Infos: [www.rub.de/rubens](http://www.rub.de/rubens); Abo-Service: [www.rub.de/rubens/kontakt](http://www.rub.de/rubens/kontakt); E-Mail: [arne.dessaul@uv.rub.de](mailto:arne.dessaul@uv.rub.de); ISSN 1437-4749; Herausgeber: Dezernat Hochschulkommunikation  
 der RUB, Leiterin: Dr. Barbara Kruse (v.i.S.d.P.).



## Gartengeheimnisse

Was macht den Chinesischen Garten der Ruhr-Universität so einzigartig? Welche Geheimnisse verbergen sich zwischen den schmalen Gängen? Die Mitglieder des Vereins „Der Chinesische Garten“ kennen die

Antworten und verraten sie viermal im Jahr bei öffentlichen Führungen, unter anderem am 16. Juli 2016. *ad*

➔ [www.rub.de/cgev](http://www.rub.de/cgev)

## Mahlzeit!

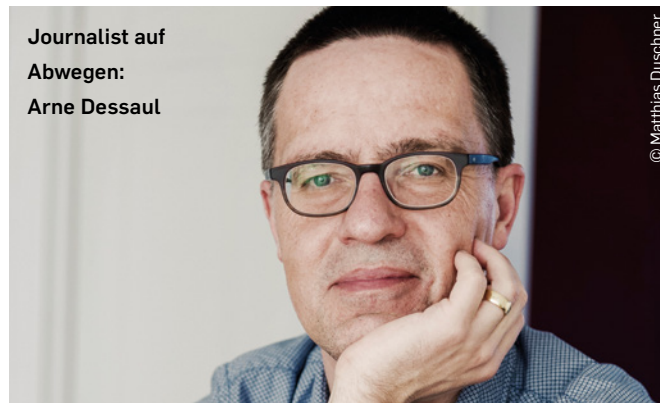
Neulich hatte ich auf dem Buscheyplatz zu tun und spazierte anschließend zur U-Bahn-Haltestelle „Lennershof“, die Overbergstraße runter, vorbei an der Freiwilligen Feuerwehr Querenburg und der Buchplastik, die vor dem Tor steht ...

Der Buchplastik, die vor dem Tor steht? Wie bitte? Das ist doch genau die Buchplastik, die auf dem Campus steht, dachte ich. Man findet sie, wenn man an der Bibliothek vorbeigeht und dann sozusagen über dem Forum steht. Ein von Kinderhand gemaltes Feuerwerk, ein Beitrag zum RUB50-Projekt „Bochums Bücher“.

Was zum Teufel macht die Skulptur bei der Freiwilligen Feuerwehr Querenburg? Dort war gerade niemand, den ich fragen konnte, ich musste mich bis zum nächsten Tag gedulden – und zur Entwarnung durch einen Kollegen: Auch „Bochums Bücher“ ist, nach einem Jahr Laufzeit, nun beendet – als letztes RUB50-Projekt. Die meisten der 50 Plastiken brauchten einen neuen Standort, und das Feuerwerk hat seinen bei der Feuerwehr gefunden. *ad*



Zwei der beteiligten Ensembles: Orchester und im Hintergrund der Chor



Journalist auf Abwegen:  
Arne Dessaul

© Matthias Duschner

## Lieben Sie Brahms, Strauss, Reger ...

Das Sommersemester neigt sich seinem Ende zu. Da wird es Zeit für klassische Musik und das große Semesterkonzert im Audimax. Erstmals unter Leitung von Nikolaus Müller steigt es am 5. Juli 2016 um 20 Uhr.

Zusätzlich zu den üblichen Verdächtigen Chor und Orchester gesellen sich zwei weitere Ensembles der RUB: der Kammerchor und das Uni-Brass; zu guter Letzt spielt noch Jona Kümper am Klavier.

Den Auftakt des Programms macht ein Stück von Richard Strauss, das den passenden Titel „Feierlicher Einzug“ trägt; es folgen Werke von Max Reger, Johannes Brahms, erneut Strauss, Wilhelm Berger und zum krönenden Abschluss der „Ungarische Tanz“ von Brahms. *ad*



Neu im Hochschulrat der RUB: Ricarda Brandts (links) und Hildegard Westphal

© RUB, Marquard und Kramer

## Zwei neue Gesichter im Hochschulrat

Das Landeshochschulgesetz gibt es vor: Die Hochschulräte an den NRW-Hochschulen müssen fortan aus mindestens sieben Personen bestehen. Die Ruhr-Universität Bochum hat diese Vorgabe nun umgesetzt und zwei neue Mitglieder in den Hochschulrat berufen; beide Frauen wurden im Juni 2016 vom NRW-Wissenschaftsministerium ernannt. Bislang gehörten dem Aufsichtsgremium der RUB sechs Personen an, wobei eine der Positionen dort zuletzt unbesetzt war.

Dr. Ricarda Brandts (Jahrgang 1955) ist Präsidentin des Verfassungsgerichtshofs und des Oberverwaltungsgerichts für das Land Nordrhein-Westfalen in Münster. Prof. Dr. Hildegard Westphal (Jahrgang 1968) ist Direktorin des Leibniz-Zentrums für Marine Tropenökologie in Bremen. *ad*

## Tödlicher Abijahrgang '89

Rubens-Redakteur Arne Dessaul legt ein finntenreiches Krimi-Debüt vor und setzt seiner Heimat im ehemaligen „Zonenrandgebiet“ ein Denkmal. Auch Bochum ist Schauplatz. Dass Landwirt Hanno beim Pflügen seines Ackers im ehemaligen Todesstreifen der innerdeutschen Grenze mit seinem Traktor auf eine Landmine fährt und dabei umkommt, könnte ein Zufall sein. Der Tod der schönen Ellen in ihrer Boutique im beschaulichen Wolfenbüttel sieht zunächst nach Raubmord aus. Aber die beiden haben vor 25 Jahren zusammen Abitur gemacht, und es dauert nicht lange, da rafft es die nächsten ehemaligen Klassenkameraden des Abijahrgangs 1989 am Schloss dahin.

Der erste Fall für Helmut Jordan, den Kriminalkommissar aus der Feder von Arne Dessaul, der mit seinem Debüt-Krimi „Trittbrettmörder“ seinem Heimatort Winnigstedt und seiner alten Schule ein Denkmal setzt. Der Rubens-Chef-

dakteur führt Jordan und sein Team geschickt auf falsche Fährten; Freunde des ausgeklügelten Plots werden ihre Freude haben. Und weil Arne Dessaul schon so lange Bochumer ist – seit 1989 nämlich, eben jenem unglückseligen Abijahrgang – wird auch seiner Wahlheimat die Ehre zuteil, ein Schauplatz im Roman zu sein. „Ich lese selbst schon immer gerne Krimis, und oft fallen mir dabei Ungereimtheiten auf, die mich ärgern. Da wollte ich es einfach selbst besser machen und einen Krimi ohne unlogische Wendungen schreiben“, sagt der Autor zu seinem Motiv, nach vielen Jahren des journalistischen Schreibens einen Ausflug ins Krimifach zu machen. „Außerdem sind in das Buch viele meiner Jugenderinnerungen eingeflossen. Ich habe allerdings nicht 1989 Abitur gemacht.“

Der renommierte Gmeiner-Verlag, der zahlreiche Regionalkrimis im Programm hat, ließ sich nicht lange bitten, und so ist das Buch am 6. Juli 2016 erschienen. *md*

### Info

Arne Dessaul: „Trittbrettmörder. Helmut Jordans erster Fall“, Gmeiner-Verlag, Meßkirch 2016, ISBN 978-3-8392-1948-5, 408 Seiten.

➔ [www.facebook.com/trittbrettmorder](http://www.facebook.com/trittbrettmorder)



# Safety first

Rubin-Sonderausgabe IT-Sicherheit erschienen



IT-Experten vom Horst-Görtz-Institut der RUB schützen nicht nur Software, sondern auch Hardware vor Angriffen.

Die Zeit, in der nur Computer mit dem Internet verbunden waren, ist vorbei. Immer mehr Gegenstände des alltäglichen Lebens sind online, vom Auto über den Ofen bis hin zur Haustechnik. Das eröffnet zahlreiche neue Ziele für Angriffe, die verheerende Konsequenzen haben können. Umso wichtiger ist es, schnell effiziente Sicherheitskonzepte für das sogenannte Internet der Dinge auf die Beine zu stellen – ein Arbeitsschwerpunkt am Bochumer Horst-Görtz-Institut für IT-Sicherheit.

In der aktuellen Sonderausgabe des RUB-Wissenschaftsmagazins Rubín stellen sich die IT-Experten vom Horst-Görtz-Institut mit ihren vielfältigen Forschungssthe-

men vor. Theoretische und anwendungsnahe Arbeiten greifen dort ineinander.

Theoretiker entwickeln zum Beispiel neue Verschlüsselungsverfahren, die auf besonders schweren mathematischen Problemen fußen. Sie wären nach heutigem Wissensstand nicht zu brechen. Andere Gruppen suchen nach Methoden, mit denen sich sichere Verschlüsselungsalgorithmen selbst auf Kleinstgeräten mit leistungsschwachen Prozessoren implementieren lassen, etwa auf Autoschlüsseln oder Chipkarten.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben dabei immer die Zukunft im Blick. Sie planen zum Beispiel schon für ein Zeitalter, in dem es leistungsstar-

ke Quantencomputer gibt. Diese könnten heute gängige Verschlüsselungen mühelos knacken. Die IT-Experten konzipieren aber schon jetzt Schutzmechanismen, die selbst Quantencomputerangriffen widerstehen könnten.

Über diese und weitere Themen berichtet die Sonderausgabe IT-Sicherheit von Rubín. Die Beiträge sind frei zugänglich im Internet zu finden (siehe Link). Das gedruckte Heft ist kostenlos im Horst-Görtz-Institut erhältlich, solange der Vorrat reicht. Interessenten melden sich bei Dr. Dominik Baumgarten, ID 2/144. [Julia Weiler](#)

[rubin.rub.de/it-sicherheit-2016](http://rubin.rub.de/it-sicherheit-2016)

# Der Dreiapfelhoch hat einen Bärenhunger

Bochumer Romanistikstudenten vergleichen deutsche und französische Sprichwörter



Der Kopf von Adèle Rives ist so hoch wie drei Stück Käse und ungefähr so hoch wie drei Äpfel.

Während der Deutsche einen Bärenhunger hat, ist der Franzose hungrig wie ein Wolf. Das ist fast das Gleiche, und es könnte sogar umgekehrt der Fall sein. Es spielt ebenso wenig eine Rolle, ob man nun einen Frosch (deutsch) oder eine Katze (französisch) im Hals hat: Das Sprechen fällt so oder so schwer.

Doch längst nicht alle Sprichwörter sind in Deutschland und Frankreich derart ähnlich. Vier Studenten der RUB wollten es genauer wissen. Sie besuchen zusammen das Seminar „Diskurse und Praktiken kultureller Vermittlung“ am Romanischen Seminar. Zwölf Teilnehmer gibt es insgesamt: sechs Bochumer Bachelorstudenten und sechs Masterstudenten aus Tours, die einen deutsch-französischen Doppelmaster machen wollen.

„In meinem Kurs erwerben die Teilnehmer Kompetenzen für kulturelle Vermittlung und interkulturelle Kommunikation“, sagt Dozentin Dr. Nathalie Piquet. Mit kleinen Projekten verdienen sich die Studenten ihre Credit Points, jeweils in deutsch-französischen Teams. Vier Projekte wurden umgesetzt: eines zum Thema Film, eines zu Musik, eines zum Französischunterricht – und das zu den Sprichwörtern.

Hierbei fanden mit Tiffany Michelesi, Robinson Schäfer und Adèle Rives drei Franzosen sowie die Deutsche Nazia Habib zueinander. Sie warfen sich sozusagen gegenseitig Sprichwörter an den Kopf und suchten dann die Pendants in der jeweils anderen Sprache. Zwölf Pärchen sind es geworden: vom Dreikäsehoch, der in Frankreich drei Äpfel hoch ist, bis zu den dicken Freunden, die jenseits des Rheins schweinemäßig befreundet sind.

Doch beim reinen Gegenüberstellen beließen es die vier Studenten nicht: Sie recherchierten zu jedem Spruch Entstehung und Bedeutung. Ein „Dreikäsehoch“ beziehungsweise „Haut comme trois pommes“ ist demnach in beiden Sprachen eine scherzhafte Bezeichnung für ein kleines, meist vorwitziges Kind. „Wahrscheinlich beruht der deutsche Ausdruck jedoch auf einem Missverständnis und hat nichts mit Käse zu tun“, erklärt Nazia Habib. „Ausgerechnet die Franzosen sagen nämlich auch, jemand sei so groß wie *trois caisses*, also drei Kisten. Später wurde im Deutschen aus *caisses* offenbar Käse.“

Außerdem stellten die vier jedes Sprichwort – natürlich doppelt – fotografisch dar: mithilfe selbstgebastelter Masken und

weiterer Accessoires. Als Models fungierten die Studenten selbst. Dabei entstanden eine witzige Bilderserie und kurz darauf die Idee, daraus ein Memory zu machen.

Während Tiffany, Robinson, Adèle und Nazia an der Umsetzung basteln, spuken in ihren Köpfen bereits die nächsten Einfälle herum: Für ein solches Projekt dürfte sich vielleicht auch der deutsch-französische Fernsehsender *Arte* interessieren; der Kontakt ist bereits hergestellt. Und warum nicht eine kleine Fotoausstellung in den Schaukästen am Romanischen Seminar? Auch hier laufen die Gespräche. Und dann gibt es ja auch noch das deutsch-französische Kulturzentrum in Essen. Es wäre eine Überraschung, wenn das quirlige Quartett nicht auch dort auf offene Ohren stößt.

Die vier Studenten hätten auch gern die laufende Fußball-EM einbezogen: Das „Mauern“ beispielsweise hat die deutsche Elf in den ersten Spielen zur Genüge kennengelernt, da alle Gegner sich mehr oder weniger um ihren eigenen Strafraum verschanzten. Wer allerdings in Frankreich „faire le mur“ praktiziert, spielt nicht extrem defensiv Fußball, er macht stattdessen etwas heimlich, und das hat mit Fußball meist nichts zu tun. *ad*